



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Mormonen am großen Salzsee : 2. Ihr Glaubensbekenntnis , ihr  
Priesterthum und ihre Ehegesetze.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Mormonen am großen Salzsee.

### 2. Ihr Glaubensbekenntniß, ihr Priesterthum und ihre Ehegesetze.

Von den alten Secten hat Gott sich abgewandt, und so ist ihr Glaube steril geworden und seit Jahrhunderten schon derselbe geblieben. Wir dagegen, mit denen Gott täglich verkehrt, erfahren täglich mehr von den himmlischen Geheimnissen, und so ist unsre Lehre steter Veränderung und Erweiterung unterworfen. In dieser Weise erklären die Kirchenlichter der Mormonen die vielfachen Umgestaltungen, die das Glaubensbekenntniß der Secte im Laufe der Jahre erlitt.

Die Latterday-Saints waren Anfangs im Wesentlichen eine Abart der chiliastischen Campbelliten-Secte, die sich nur durch ihren Glauben an die Indianerbibel vom Berge Cumarah und an die göttliche Sendung Joseph Smiths von den übrigen Gemeinden derselben unterschied. Allmählig erfand Smith verschiedene neue Dogmen dazu, und zwar nicht aus religiöser Grübeleie, sondern zur Rechtfertigung und Empfehlung bestimmter weltlicher Absichten oder gar zur Heiligung unsauberer Gelüste. In der ersten Zeit verbrämte Rigdon diese Dogmen mit Blumen seiner Phantasie, später, unter Young, der jenes Geschäft der Dogmenverfertigung fortsetzte, versuchte Orson Pratt, der sich in der Geschichte der Philosophie und der Religionen umgesehen, die Erzeugnisse Smiths und Youngs in ein organisches System zu bringen und mit allerlei Anklängen an die Gnostiker und Mystiker, an den Parsismus und das Brahmanenthum, an die Materialisten und dann wunderlicher Weise wieder an die Schellingsche Philosophie und gewisse Lehren der Spiritualisten zu verschönern, wovon aber Young als rein praktischer Mann nur das zu seinen Plänen Passende anerkannte, und wofür die Masse der Mormonen schwerlich ein Verständniß hatte. Der Glaube der Secte war in diesen Händen ein Flickwerk aus aller Welt Lappenschublade geworden, ein Wischmasch aus Heidenthum und Christenthum, in welchem ersteres stark überwog, voller Widersprüche und ohne andern Grund als jene weltlichen Zwecke, unter denen die Vielweiberei die erste Stelle einnahm und vorzüglich

die Mutter einer Vielgötterei wurde, die den Unsinn dieser Sorte von Dogmenentwicklung auf den Gipfel brachte.

Die Bibel gilt für die Mormonen als erste Glaubensquelle, nur muß sie richtig übertragen und verstanden werden. Ihr Inhalt ist allenthalben buchstäblich zu nehmen, denn „Gott ist ehrlich, wenn er mit den Menschen redet und fern von aller Wortspielerei und Doppelsinnigkeit.“ Allein das Wort Gottes findet sich nicht bloß in der Bibel, sondern auch in andern heiligen Schriften, vornehmlich im „Book of Mormon und im „Book of Doctrine and Covenants“, welches einen großen Theil der sogenannten Offenbarungen Gottes an den Propheten Smith enthält. Die Hauptperlen dieser „dreifachen Schnur“ sind folgende:

Gott ist kein Geist, sondern „eine Persönlichkeit aus Stoff und Geist, die sowohl einen Leib als Theile hat. Er hat die Gestalt eines Menschen, oder vielmehr, der Mensch hat die Gestalt Gottes.“ Die Bibel sagt uns, Exod. 33, V. 22 und 23 und Exod. 24, V. 10, daß er Hände und Füße, ein Antlitz und einen Rücken hat. Nach Exod. 33, V. 11 redet er, nach Genes. 18, V. 5 ißt und trinkt er. Die Meinung, daß dieses göttliche Wesen zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten sein könne, also allgegenwärtig sei, ist grober Irrthum, wohl aber kann es mit Leichtigkeit von einem Planeten zum andern gelangen. Und ebensowenig wie Gott allgegenwärtig ist, ist er von Ewigkeit da. Vor dem Anfang aller Dinge, im Urgrund alles Seins oder dem „ewigen Evangelium“ gab es zwei durch sich selbst existirende Prinzipien: Geist und Materie, Intelligenz und Leiblichkeit. Das Zusammengehen, die Vermählung derselben war „das Gesetz“, aus dem der Urgott entstand. Oder wie Pratt sagt: „In der fernen Ewigkeit verglichen zwei Atome der Materie ihre Intelligenz miteinander und riefen dann ein drittes Atom zur Berathung herbei, worauf sie zu Einem Willen zusammengingen, der die erste Kraft war. Als solche vereinigten sie mehr und mehr Atome mit sich, und daraus entstand eine Fülle von Kraft, die alle andern Atome in ihr Gesetz zwang. Aus dieser Intelligenz wurde nach dem Gesetze ein Gott erzeugt, nicht gemacht, aus dem dann andere Götter als Kinder hervorgingen. Durch das Gesetz der allgemeinen Ordnung war die Geschlechtlichkeit als gleich ewig mit allem sittlichen Dasein und Leben gegeben, und so entstanden nicht nur Könige des Himmels, sondern auch Königinnen. Letztere wurden, mit den ersteren vermählt, die Mütter anderer Götter, von denen jeder seine bestimmte Sphäre im Universum hat“ und inmitten derer der Ur- oder Obergott als Präsident waltet.

Es giebt also viele Götter, und jeder derselben ist vermählt und Vater von Kindern, jeder residirt in einer bestimmten Sphäre des Universums oder auf einem bestimmten Weltkörper. Hat ein solcher Gott nun sein Reich

mit seinen Kindern in dem Maße bevölkert, daß seine himmlische Wohnung zu klein für sie wird, so schafft er, um den Ueberfluß zu placiren, einen neuen Stern, nach welchem die jungen Göttersöhne als Bewohner gesendet werden. Diese verehren dann ihren Vater als Gott, gerade so wie dieser mit seinen Brüdern im Universum seinen Vater als Gott anbetet, und so fort zurück bis zum Ur- und Hauptgotte, der im Centrum der Welt auf seinem Sterne Kolob thront. So ist der Gott, den wir zunächst anbeten, der Vater der Menschen oder vielmehr der Menschengeister.

Die Kinder nämlich, welche dieser unser Gott und Vater im Himmel erzeugt, sind ursprünglich weder Götter, noch Menschen, noch Engel, sondern Geister, die zwar einen Leib und Theile haben, aber nicht eigentliches Fleisch und Blut besitzen, sondern aus einer feinen, unsern Sinnen nicht wahrnehmbaren Substanz bestehen. Sie sind gleichsam „embryonische Menschen“, Intelligenzen, die ihre Einführung in die materielle Welt erwarten, wo sie Fleiscesgestalt annehmen, um durch Geburt, Tod und Auferstehung vollkommener zu werden. Die Menschen waren als solche Geister bei Gott, ehe die Erde geschaffen wurde, und sie können sich durch Beobachtung des Gesetzes hienieden der Art verklären, daß sie mit einem Körper, wie Christus ihn bei seiner Himmelfahrt besaß, auferstehen und Götter werden, denen dieselben Kräfte, Eigenschaften und Fähigkeiten eigen sind wie ihrem Vater im Himmel.

Alle Geister sind, wenn sie auf Erden anlangen, um einen Leibestempel zu beziehen, unschuldig. Wenn sie im vorhergehenden Leben Sünde begangen haben, so haben sie dafür Buße gethan und Vergebung erlangt. Doch wirkt ihr Verhalten im Jenseits in dieser Welt nach, indem sie dieselbe unter verschiedenen Umständen betreten. Die eine Klasse kommt in die Leiblichkeit, während das Priesterthum und das Reich Gottes blüht, und hat deshalb Gelegenheit, das Evangelium zu hören und anzunehmen. Andere gelangen in Zeitaltern der Finsterniß in die Welt und werden in allerlei irrthümlichen Meinungen erzogen. Einige Geister nehmen in Geschlechtern des auserwählten Samens Leiber an, andere fahren in die Körper afrikanischer Neger, die auf ewig vom Priesterthum ausgeschlossen sind.

Ganz ähnlich wird sich der Zustand der Menschen nach diesem Leben darnach gestalten, wie sie sich während des letzteren verhalten haben. Der Mensch, der hier in Sünde und Unglauben lebt, während er vom Evangelium weiß, wird nach dem Tode verdammt. Die aber, welche zwar dem Worte Gottes geglaubt und im Allgemeinen gehorcht, jedoch „das Gesetz des Lebens nicht erfüllt haben“, können nach der Auferstehung nicht vollkommen selig, nicht Götter, sondern nur Engel werden. „Das Gesetz des Lebens nicht erfüllen“ heißt in der Sprache der Mormonendogmatiker, kein „patriar-

halisches Leben“ führen, und das wieder bedeutet, nicht mehrere Frauen geheirathet haben. Die Götter, in welche die auferstandenen ganz Frommen und Gerechten sich verwandeln, haben die Macht, jeder für sich einen neuen Planeten zu schaffen und denselben durch Zeugung zu bevölkern, was als „die Gewalt endloser Lebenspendung“ bezeichnet wird. Die Ungehorsamen dagegen, die sich zu dieser Lebenspendung nicht vorbereitet, d. h. nicht in Polygamie gelebt haben „wie alle die Männer, die in der Bibel die Freunde Gottes genannt werden,“ können es im Himmel nur zu geringerer Herrlichkeit bringen. Sie werden eben nur Engel, Diener und Boten der Götter werden und, wie Smith in seiner letzten Predigt sich drastisch ausdrückte, „den himmlischen Königinnen die Schleppe tragen, Holzhacker, Schuhpußer, Küchenjungen u. d. sein; denn die zukünftige Welt ist nur die verklärte Wiederholung der jetzigen.“ „Je mehr Weiber, desto mehr Erlösung,“ äußerte sich Young, „desto mehr Erhöhung im Himmel, desto mehr Herrschaft und königliche Herrlichkeit.“ Nichtbeachtung der Pflicht, sich mit möglichst vielen Frauen zu vermählen, eine möglichst starke Familie zu erzielen, ist aber nicht allein Sünde gegen sich selbst, sondern auch Versündigung an Andern; denn nur durch Vereinigung der Geschlechter auf Erden wird die Sehnsucht der unzählbaren im Himmel auf ihre Geburt wartenden Geister nach Existenz im Fleische erfüllt.

Der Schöpfung der Welt ging ein großer Aufstand im Himmel voraus. „Im Anfang der Zeiten kamen die Götter unter dem Vorsitz ihres Vaters im Himmel zusammen, um Rath zu halten. In demselben wurde die Erschaffung der Welt zur Sprache gebracht, und da der Urgott den Sündenfall der Menschen voraussah, so fragte er im Kreise seiner Söhne, unter denen sich die beiden ältesten, Christus und Lucifer, befanden, wie jene zu retten und zu erlösen sein würden. Lucifer antwortete: Siehe, sende mich hinab, ich will als dein Sohn erscheinen und alle Menschen erlösen, sodaß keine Seele verloren sein soll; darum gieb mir die Ehre. Christus aber, der Eingeborne und von Anfang Erwählte, erwiederte nur: Vater, dein Wille geschehe, und dein sei die Herrlichkeit in Ewigkeit. Gott der Vater beauftragte hierauf Christum mit dem Erlösungswerke, und dieß verdroß Lucifer so sehr, daß er in offene Empörung gegen den göttlichen Willen ausbrach. Dabei riß er ein Drittel der Söhne und Töchter Gottes mit sich fort. Die andern zwei Drittel kämpften unter der Anführung Michaels, des Erzengels, mit ihm und seinen Schaaren, und das Ende dieses Krieges im Himmel war, daß Satan, wie Lucifer nunmehr hieß, auf die inzwischen von den Göttern geschaffne Erde hinabgeworfen wurde.

Der erste Geist, der in einem Menschenleibe wohnte, war jener siegreiche Feldherr Michael, „der Alte der Tage mit Haaren wie Wolle.“ Er hieß als

Mensch Adam und wurde nach seinem Tode der Fürst aller Erdenbewohner und ihr Gott. Die gewöhnliche Bibelübersetzung ist hinsichtlich der Schöpfungsgeschichte nicht genau. Denn erstens wurden die Pflanzen und Thiere in den ersten sechs Tagen nicht erschaffen, sondern nur in ihren Urbildern hervorgebracht oder wie die Mormonen sich ausdrücken, „geistig geschaffen,“ sodann ruhte Gott am siebenten Tage nicht, sondern schuf den Menschen leiblich, darauf Eva und die Thiere. Endlich sind unter dem Worte „Tage“ nicht unsere vierundzwanzigstündigen, sondern Gottestage zu verstehen, die nach den Umdrehungen des großen Centralsternes Kolob gemessen werden und tausend Jahre umfassen. Die Erde war so, wie sie aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, ein Bild der Ordnung und Gesundheit, des Friedens und der Freude, eine einzige ungeheure Insel inmitten eines einzigen ungeheuren Meeres, eine schöne Ebene mit sanft anschwellenden Hügeln und lieblichen Thälern. Der Mensch kannte den Tod so wenig wie seine Mitgeschöpfe, die Thiere. Durch seine Adern strömte, wie jetzt das Blut, ein Fluidum, durch welches sein Leib vor dem Vergehen bewahrt wurde.

Nun wuchs aber im Garten Eden ein Baum, dessen Früchte die Eigenschaft hatten, dieses edle Fluidum zu verderben, es in sterbliches Blut zu verwandeln. Adam, der bei seinem Eingehen ins Fleisch all sein früheres Wissen von Böse und Gut verloren hatte, ließ sich von Satan verführen, von dieser giftigen Frucht zu essen, und so verlor er die irdische Unsterblichkeit, tauschte durch seinen Fall aber auch Gutes ein, das Wissen nämlich von Gut und Böse, Schmerz, Leiden und Tod, welches zu seiner Vollkommenheit nothwendig war. Anderswo wird gelehrt, Adam sei nach einer Voraussehung Gottes oder nach einer nothwendigen Bestimmung der Heilsökonomie gefallen, und er habe den Apfel mit vollem Bewußtsein über die daraus sich ergebenden Folgen gegessen. Das aber soll geschehen sein, damit künftig sterbliche Leiber von Weibern geboren würden und Wohnungen für die Geister im Himmel entständen.

Entspricht ein solcher vom Himmel gestiegener Geist den von ihm gehegten Erwartungen nicht, verscherzt er sein Erbe durch üble Aufführung, so wird ihm nach seinem Ableben ein geringerer Leibestempel und eine niedrigere Daseinsstufe angewiesen. Ist er auch auf dieser nicht gehorsam, so verbannt ihn Gott auf eine noch tiefere, etwa in einen Neger, und reicht auch das nicht hin, ihn zu bessern, so wird er in ein Thier verwiesen. „So mag es,“ sagt Pratt, „am Orte sein, wenn ein tückisches Pferd, ein bissiger Hund oder eine zornige Otter einem zu Leibe geht, sich zu fragen, ob in der Bestie nicht am Ende eine ungehorsam gewesene Menschenseele ihre Prüfungszeit verbüßt.“ Fügt eine solche sich endlich, und kehrt sie zur Unterwerfung unter das Gebot des Herrn zurück (was der Otter wohl nicht leicht fallen wird), so wird

ihr gestattet, Grad für Grad wieder empor zu wachsen in die Herrlichkeit der Kinder Gottes. Man sieht, die Mormonen haben in diesem Stück etwas aus der Dogmatik der Brahmanen und Buddhisten gelernt und ähneln mit ihr den amerikanischen und französischen Spiritualisten.

Kehren wir in die Zeit der Anfänge zurück, so hatte der nothwendige Apfelfiß Adams zunächst traurige Folgen. Wie Adam selbst, litt die ganze Schöpfung darunter. Die Erde verlor ihre paradiesische Gestalt, die Thierwelt ihren friedlichen Charakter, unter den Pflanzen entstanden Giftpflanzen, die Jahreszeiten büßten ihre sanfte Regelmäßigkeit ein, und so zeugte die Sünde fortwährend andere Sünde, bis der Herr als Reiniger auftrat und allen Unrath mit Wasser von der Erde wegschwemmte. Als Merkzeichen dieser Katastrophe blieb die Erde nach der noachischen Fluth in mehrere Theile zerrissen, zwischen die sich der Ocean drängte — ein Verhältniß, welches nicht so sein sollte und auch in Zukunft nicht so sein wird.

Durch die Sendung Christi wurde ein Versuch gemacht, die Menschen und die Erde in ihren glücklichen Urzustand zurückzuleiten. Das „verlorene gegangene Priesterthum Adams“ wurde wiederhergestellt, zuerst auf dem östlichen, dann auch auf dem westlichen Continente, und eine Fülle göttlicher Kräfte ergoß sich über die gläubige Menschheit. Allein dieser glückliche Zustand erhielt sich weder hier noch dort. In Europa und Asien gingen allmählich alle die wunderbaren Gaben, welche die urchristliche Welt besaß, verloren, und in Amerika kamen zu dem gleichen Verlust, wie das „Book of Mormon“ ausführlich berichtet, noch furchtbare Heimsuchung und Strafgerichte, Erdbeben, Vertilgungskriege, Seuchen und sogar eine allgemeine Veränderung der Hautfarbe in ein häßliches Kupferroth über die Abtrünnigen. Da endlich erbarmte es den Herrn, wie die Propheten Israels und wie gleichermaßen die altamerikanischen Seher vorausgesagt, und im Jahre 1827 verlieh er dem von ihm erweckten Joseph Smith, nachdem er ihm seine Sünden vergeben, das Priesterthum, der Ordnung Melchisedeks aufs Neue und beauftragte ihn, die rechte Kirche wieder aufzurichten und die Welt dadurch vorzubereiten auf die Wiederkehr Jesu Christi und sein tausendjähriges Reich, dessen Eintritt nahe bevorsteht.

Die wunderbaren Gaben, in deren Besitz die Mormonen zu sein sich rühmen, und deren Vorhandensein unter ihnen sie als Hauptzeugniß für die Echtheit ihrer Kirche anführen, bestehen in der Voraussicht der Zukunft, die indeß auf den allein in unmittelbarem Verkehr mit Gott stehenden Propheten, das Haupt der Secte, beschränkt ist, ferner in Heilung aller Krankheiten, selbst der Cholera, durch bloße Handauslegung, sodann in der Macht, böse Geister aus Besessenen zu verbannen, endlich im Reden in Zungen und der Deutung dieser modernen Glossolie — eine Fähigkeit, die allen Heiligen

verlehen ist, während jene Macht über Krankheiten und Teufel durch die Weihe zum Priester erworben werden muß. Die Glossolalie kommt auch bei andern enthuftastischen Secten Amerika's, z. B. bei den Shakern, vor, hat aber mit der biblischen wenig gemein. Es ist im besten Fall eine Art Stammeln, Lallen und Gurgeln, hervorgegangen aus krankhafter Gemüths- aufregung, zuweilen ähnlich dem Phantastren von Fieberkranken, mitunter eine Folge innerlich nicht zusammenhängender englischer, dänischer oder indianischer Worte oder ein bloßes Ausstoßen willkürlich zusammengeworfener Vocale und Consonanten. Man denke sich eine gottselig verzückte Versammlung, in der sich plötzlich jemand erhebt und unter allerhand Grimassen Laute hervorbringt, wie: Tschina, puhva, kakh, linasche! Alles ist still. Da steht nach einer Weile ein Anderer auf und erklärt, der heilige Geist habe ihm verkündet, was es bedeute, es sei ein Indianerdialekt und heiße — folgt dann die Uebersetzung.

Gnadenmittel oder Sacramente haben die Mormonen drei: Taufe, Abendmahl und Priesterweihe.

Die Taufe wird zur Vergebung der Sünden und deshalb nur an Zurechnungsfähigen vollzogen, und man nimmt an, daß der Mensch mit dem achten Lebensjahre diese Eigenschaft erlangt. Sie geschieht durch Untertauchen und im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. An der Stelle der Kindertaufe haben die Mormonen nur eine mit Handauflegung verbundene Segnung der Neugeborenen durch die Ältesten. Dagegen kennen sie eine „Taufe für die Verstorbenen.“ Sie sind nämlich der Ansicht, daß niemand ohne mormonische Taufe Vergebung der Sünden erlangen und in den Himmel kommen kann. Nun kann aber, so sagen sie weiter, ein Heiliger den Wunsch hegen, dereinst auch diejenigen seiner Freunde und Verwandten bei sich zu sehen, welche entweder durch Ungunst der Verhältnisse oder weil sie das Sacrament mißachteten, ohne wahre Taufe aus der Welt gegangen sind. Dies aber wird dadurch erreicht, daß die Hinterbliebenen sich stellvertretend für jene taufen lassen. Die Abgeschiedenen befinden sich in einem Prüfungsstand ähnlich dem Fegeseuer der Katholiken. Sie haben bereut und Buße gethan und sehnen sich jetzt nach dem unerläßlichen Ritus der Mormonentaufe. Da sie die an ihrem Orte nicht haben können, so erwächst ihren Angehörigen die Pflicht, sich dieser Ceremonie für sie zu unterziehen. Sie befriedigen damit einerseits den Wunsch der Verstorbenen, und andererseits erwerben sie sich das Verdienst, Mehrere des Reichs Gottes zu sein. So kommt es vor, daß Mormonen ein Duzend Mal getauft sind, einmal für sich selbst, dann für Vater und Mutter, die Großältern, Oheim und Tante, Geschwister, Freunde, Gatten u. d.

Das heilige Abendmahl wird „zur Erinnerung an den Leib und das

Blut des Sohnes“ genossen, „auf daß die Heiligen allezeit seiner eingedenkt sind, seine Gebote halten und seinen Geist bei sich haben“, und die Speisung von Brod und Wein muß durch einen Priester geschehen.

Die Priesterweihe wird durch die höhere Geistlichkeit vermittelt Gebet und Handauflegung erteilt, doch soll ihr da, wo eine regelmäßig geordnete Gemeinde besteht, eine Abstimmung derselben über die betreffende Person vorausgehen.

Anfänglich war die Priesterschaft der Secte sehr einfach organisiert, d. h. neben dem Propheten gab es eine Anzahl Älteste und Priester. Mit der Zeit aber entwickelte sich daraus ein complicirtes System von Würden und Gnaden, welches wir uns, da es in der Kirche der Latterday-Saints eine wichtige Rolle spielt, genau ansehen wollen.

Nach dem „Book of Doctrine and Covenants“ giebt es zwei Klassen oder Ordnungen von Priestern, die Melchisedeks- und Arons-Priesterschaft, welche letztere die levitische einschließt. Die Melchisedeks-Priesterschaft ist die höhere Klasse. Sie „hat die Schlüssel zu allen geistigen Segnungen der Kirche, das Vorrecht, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erfahren, sich den Himmel aufthun zu lassen, zu verkehren mit der allgemeinen Versammlung der Erstgeborenen und sich der Gemeinschaft und Gegenwart Gottes, des Vaters, und Jesu, des Mittlers, zu erfreuen“ — so sagt dunkel und pomphaft das so eben genannte Religionsbuch der Mormonen. Die aaronische Ordnung „ist nur im Besitz der Schlüssel des Engelsamtes,“ d. h. ihr Zweck und Dienst besteht nur in untergeordneten und äußerlichen Dingen, doch hat sie auch Taufen zu vollziehen.

Die Melchisedeks-Priesterschaft zerfällt in Älteste und Oberpriester, von denen letztere die vornehmeren sind. Die Oberpriester sind die zunächst zur Leitung des Gottesdienstes, zur Ordination der Priester und zur Spendung der übrigen Sacramente berufenen. Ist in einer Gemeinde kein Oberpriester vorhanden, so kann für ihn ein Ältester eintreten. Aus den Oberpriestern werden die zwölf Apostel genommen, deren Gesamtheit auch „der reisende hohe Rath“ genannt wird, da ihre Hauptaufgabe in der Beaufsichtigung und Regierung der außerhalb Deserets befindlichen Gemeinden der Heiligen besteht, die aber zugleich ein „hohes apostolisches Collegium“ bilden, welches man bei besonders wichtigen Gelegenheiten zusammen beruft. Unter den Aposteln arbeiten auf dem Missionsfelde die Siebzig, welche Älteste sein müssen und befugt sind, sich, wenn Bedürfnis vorhanden, durch andere siebzig, ja nach Befinden durch siebenmal siebzig Priester vom Orden Melchisedeks zu verstärken.

Die oberste Stelle in dieser Hierarchie der Mormonengemeinde hat ein Collegium von drei Oberpriestern, welches die Präsidentschaft der Kirche oder,

da alle Rangklassen der Priesterschaft derselben ihre besondern Präsidenten haben, die erste Präsidenschaft heißt, und deren vornehmstes Mitglied der Prophet ist. Dieses Collegium soll die höchste Behörde in allen Glaubenssachen für sämtliche Mormonengemeinden sein, ist aber für die Heiligen in Deseret zugleich die oberste Autorität in allen weltlichen Fragen. Zwar heißt es, das Collegium der Apostel solle an Macht und Ansehen der Präsidenschaft der Kirche gleichstehen, und das Collegium der Siebzig wieder solle dasselbe Ansehen wie das der Apostel haben, auch ist ein aus zwölf Oberpriestern zusammengesetzter „hoher Rath in Zion“ der genannten Präsidenschaft beigegeben. Aber die Apostel und die Siebzig sind selten oder nie alle beisammen, und der „hohe Rath in Zion“ ist bisher immer aus Leuten zusammengesetzt gewesen, die zu allem, was der Prophet wollte, ja und Amen sagten. Alle Bestimmungen also, durch welche das „Book of Doctrine and Covenants“ eine Art Gleichberechtigung der Körperschaft der Apostel und der Siebzig so wie des hohen Rathes mit der Präsidenschaft der Kirche herstellt, sind nur da, um der Theokratie einen demokratischen Anstrich zu geben, den Mormonenpapst als in seiner Willkür einigermassen beschränkt erscheinen zu lassen. Derselbe ist, zumal er im schlimmsten Falle sich das, was ihm beliebt, vom „großen Jehova“ in einer Offenbarung befehlen lassen kann, in Wahrheit ein ganz ebenso unfehlbarer und uneingeschränkter Autokrat wie sein römischer Colleague seit dem Siege der Jesuitenpartei am 18. Juli 1870.

Die Aaronspriesterschaft theilt sich in Priester, Lehrer und Diakonen, über denen früher nur ein Bischof stand, während es deren jetzt mehrere giebt. Die Bischöfe sollen eigentliche Nachkommen Aarons, also Juden, sein; da sich indeß keine Israeliten der Secte angeschlossen haben, so werden jene vom Propheten ernannt, und zwar gewöhnlich aus der Melchisedeks-Priesterschaft. Sie beaufsichtigen die Arbeit, in welcher die Unvermögenden in der Gemeinde ihren Zehnten entrichten, sind die Rentmeister am „Speicher des Herrn,“ in welchen die Wohlhabenden ihn in Gestalt von Geld oder Naturallieferungen bringen, die Magazinverwalter, die Armenpfleger und die Richter in Processen untergeordneter Art; denn alle wichtigeren Fälle gehören vor das Forum der Präsidenschaft der Kirche. Die Priester leiten den Gottesdienst, predigen, taufen und spenden das heilige Abendmal, wo kein Oberpriester ist. Die Lehrer und Diakonen sind Gehilfen der Priester, aber nicht zur Handauslegung und Austheilung der Sacramente berechtigt.

Schließlich sei zu diesem Bericht über die Gliederung der Mormonenpriesterschaft noch bemerkt, daß es künftig auch Priesterinnen geben wird, und daß nach dem Glauben der Secte, sobald der Tempel vollendet ist, zahlreiche Nachkommen Levis den Mormonen beitreten und daß dieselben dann außer den jetzt von der aaronischen Priesterschaft besorgten Geschäften auch den

Auftrag erhalten werden, für die Sünden des Volkes wie ehemals im Tempel Salomos Thieropfer darzubringen.

Die Vielweiberei ist den Mormonen Gewissenssache. Sie kann nichts Unnatürliches sein, sagen die mormonischen Vertheidiger derselben; denn vier Fünftel der Bewohner unseres Planeten huldigen derselben, und sie ist nicht gegen Gottes Willen; denn die Bibel verbietet sie nirgends, fast sie vielmehr an vielen Stellen als göttliche Einrichtung auf. Wenn das „Book of Mormon“ dieselbe untersagt, so erklärt sich dies daraus, daß in der alten Zeit, wo dasselbe verfaßt wurde, mehr Männer als Frauen in Amerika waren. Jetzt ist die Polygamie durch eine Offenbarung erlaubt, aber immer nur für einzelne Fälle, die jeder durch eine Offenbarung Gottes an den Propheten festgestellt sein müssen. Ihr Zweck ist Förderung des Zwecks der Ehe überhaupt, der in der Erfüllung der Schöpfung mit Myriaden vernünftiger und mit Willen begabter Wesen besteht, welche Gott ähnlich und befähigt sind, zur Vollkommenheit fortzuschreiten und zu Göttern zu werden. „Hierdurch werden die Reiche des Allmächtigen gemehrt,“ heißt es bei Pratt, „indem neue Welten, bewohnt von Wesen seiner Art und Gestalt, hinzukommen.“

Will ein Mormon sich zu seiner ersten Frau eine zweite nehmen, so hat er dazu die Einwilligung der ersten nöthig. Wird dieselbe versagt, so muß die Frau vor dem Präsidenten vernünftige Gründe für ihre Weigerung angeben. Erscheinen dieselben genügend, so erhält der Mann die Erlaubniß zur zweiten Ehe nicht. Im anderen Falle kann er, „wenn es ihm auf dem Wege der Offenbarung gestattet wird, andere Frauen auch ohne die Zustimmung der ersten nehmen, und letztere wird sich die Verdammniß zuziehen, weil sie ihm jene nicht geben wollte, wie Sarah dem Abraham die Hagar und wie Lea und Rahel ihrem Manne Jakob die Bilha und Zilpah gaben.“

Die Heirathen können bei den Mormonen bloß für dieses Leben oder für Zeit und Ewigkeit geschlossen werden, und es kommt häufig vor, daß dieselbe Frau, welche einem Manne auf Zeit „angefestelt“ worden, einem andern für die Ewigkeit vermählt wird. Dieselbe ist dann „die geistliche Frau“ des letzteren, der aber auf ihr leiblich Theil dieselben Rechte hat, wie der andere Mann der Dame, so daß also neben der Polygamie in Deseret auch eine Art Polyandrie besteht.

Eine andere seltsame Erscheinung, die aus der Lehre von den Heirathen für die Zeit und die Ewigkeit hervorgegangen ist, besteht darin, daß man in Neujerusalem lebende Personen mit todtten traut. Die Ehe für die Zeit ist eine irdische Sache, sagen die Mormonen, und muß zwischen einem lebenden Manne und einer lebenden Frau vollzogen werden. Aber die Ehe für die Ewigkeit ist eine himmlische Angelegenheit und kann zwischen Lebenden und

Todten stattfinden. Doch gehört dazu ebenso wie bei der gewöhnlichen Ehe, daß die Verbindung von dem Propheten oder einem Stellvertreter gut geheissen und in aller Form geschlossen wird. Auch muß es eine vollständige Heirath sein, nicht ein platonischer Ritus, nicht eine Vereingung der Seelen, welche zwei Personen durch ein mystisches Band verknüpft. Wie aber kann ein Weib sich in fleischlicher Weise mit einem Mann verbinden, der im Grabe liegt? Durch Stellvertretung, antworten die Mormonen, die ja auch ein stellvertretendes Getauftwerden für die Verstorbenen kennen. Aber wie? Ist es denn in der Ehe möglich, daß ein Mann oder eine Frau in Betreff der Pflichten derselben die Stelle eines Andern versteht? Brigham Young erwiederte darauf nach Dixon mit einem Hinweis auf die Leviratshehe der Hebräer. Dieselben hatten, sagte er, eine Ahnung von derartigen Dingen, als sie den jüngern Bruder die Pflicht des älteren zu erfüllen nöthigten, und sind nicht alle Heiligen eine Familie von Brüdern vor dem Angesichte Gottes? Angenommen also den Fall, daß ein Fräulein mit verirrter Einbildungskraft sich in den Kopf gesetzt hat, eine von den himmlischen Gemahlinnen eines verstorbenen und nun zu einem König und Gott auf dem Saturn oder Sirius verklärten Heiligen zu werden, so ist nichts leichter als das, voransgesetzt, daß ihre Schulle mit der Neigung des Propheten oder eines andern noch diesseits wandelnden Großen in Israel übereinstimmt. Young ist ihr alleiniger Vermittler, sein Ja oder Nein ihr einziger Maßstab für Recht und Unrecht. Durch einen religiösen Act kann er sie dem todten Mann „ansiegeln,“ den sie sich zu ihrem Herrn und König im Himmel gewählt hat, und durch einen gleichen Act kann er dem Todten aus seinen Aposteln oder Ältesten einen Stellvertreter bei ihr geben. Sollte ihre Schönheit sein Auge versuchen, so kann er auch selber bei ihr die Pflichten des verlebten Heiligen als Substitut besorgen.

Im Tabernakel der Salzseestadt zeigte man Dixon zwei Damen, welche dem Propheten Joseph in der Weise angestegelt waren, daß der Prophet Brigham denselben zu vertreten hatte. Young selbst sagte dem Reisenden, daß es deren noch viele andere giebt, und von jenen zweien bezeugt Dixon, daß ihre Beziehungen zu Young dieselben waren wie die jeder andern sterblichen Frau zu ihrem Ehemann. Sie waren Mütter von Kindern, welche Youngs Namen trugen. Ueber der Geschichte aller dieser Damen schwebt ein Nebelschleier von Zweideutigkeit und Geheimniß. „Gewiß ist“, so bemerkt Dixon nach seinen Erfahrungen, „daß viele Mormonendamen sich nach dem Schooße Josephs sehnen, und zwar keineswegs in dem poetischen Sinne, in welchem ihre christlichen Schwestern davon sprechen, daß sie dereinst in Abrahams Schooß sein werden, sondern liebesbrünstig, wie das zu Krishna sich bekennende Hinduweib nach ihrem geliebten Gotte lechzt.“ Oder, setzen wir hin-

zu, wie gewisse hysterische Nonnen nach durchaus nicht bloß geistiger Verschmelzung mit ihrem Bräutigam Christus sich sehnten, wofür sie sehr häßliche Beispiele anführen ließen.

Der Mormonenpapst hat nicht nur die Macht, Lebende auf deren Wunsch Todten, sondern auch die, Todten auf deren Wunsch Lebende zu vernählen. „Der Aelteste Stenhouse“, so lesen wir bei Dixon, „erzählte mir, daß er eine todte Frau habe, welche ihm auf ihr dringendes Verlangen nach ihrem Ableben angehängelt worden war. Er hatte die junge Dame im Leben gut gekannt, er beschreibt sie als schön und liebenswürdig, und wäre sie am Leben geblieben, so würde er ihr, wie er sagte, mit der Zeit den Antrag gemacht haben, seine Frau zu werden. Als er auf einer Missionsreise von der Salzseestadt entfernt war, erkrankte sie und starb. Auf ihrem Todtenbette aber drückte sie den lebhaften Wunsch aus, ihm für die Ewigkeit als Gattin beigefellt zu werden. Young hatte dagegen nichts einzuwenden, und als Stenhouse nach dem Salzsee zurückkehrte, wurde die Trauungszeremonie im Beisein von Bruder Brigham und Andern feierlich vollzogen. Stenhouses erste Frau stand als Stellvertreterin für das todte Mädchen sowohl am Altare als — späterhin ein.

Vieles, was im Vorhergehenden von den Glaubenssätzen und Bräuchen der Mormonen mitgetheilt wurde, kann in einiger Zeit nicht mehr Glaube und nicht mehr Brauch bei ihnen sein. Wie angedeutet, ist ihre Religion, ihre Ethik, ihr ganzes Vorstellungsgebiet in stetem Fluß, steter Verwandlung begriffen, eine stete Unbequemung an das Gelüsten der Führer und an die Umstände. Der Herr offenbart fast mit jedem Jahre Neues, und bisweilen ist nach der jüngsten Offenbarung das Gegentheil von dem wahr und gut, was nach der zunächst vorhergehenden unwahr und ungerecht war. Was heute nur erlaubt ist, kann morgen ein Gebot und übermorgen ein Verbot sein, wenn die Verhältnisse dieß rathsam erscheinen lassen. Selbst die Vielweiberei, so sehr sie in Deseret um sich gegriffen hat, und so schwer sie in Folge dessen auf gutlichem Wege rasch zu beseitigen wäre, könnte in Anbetracht veränderter Zeiten von Jehova wieder aufgehoben werden, und die Dogmatiker der Secte würden nicht in Verlegenheit sein, die Sache zu rechtfertigen. Zwei Punkte indeß stehen bei ihnen fest: der Glaubenssatz, nach welchem sie sich Latterday-Saints nennen, und ihre theokratische Verfassung. Sie sind eine chiltastische Secte, und sie verschmelzen in ihrer Organisation das weltliche Element durchweg mit dem geistlichen.

Wir betrachten hier nur den Chiliasmus der Mormonen. Sie wissen, daß sie den Grundstock des heiligen Volkes bilden werden, über welches der Herr „in diesen letzten Tagen“ nach seiner Wiederkunft herrschen, mit dem er das tausendjährige Reich gründen wird. Ist nun die Zeit erfüllet, d. h. ist

„das Evangelium Bruder Josephs allen Völkern und Zungen verkündigt“, so hebt eine Zeit großer Wunder und Schrecken an. Dann erscheinen zunächst bei den Mormonen, „die vier Zeugen der Wahrheit, die nie den Tod geschmeckt haben“: Sanct Johannes, der Evangelist, dem es erlaubt wurde, zu bleiben bis zur Wiederkehr des Herrn, und drei Heilige der Kirche, die Christus nach dem Buche Mormons in Amerika gestiftet hat. Dieselben wandern jetzt (wie der ewige Jude und der arabische Ghidr) in Gestalt von Männern mittleren Alters über die Erde, nehmen die Tracht und Sprache der Völker an, unter denen sie sich zufällig befinden, und sind auch schon einzelnen von den Mormonen erschienen. In der Zeiten Erfüllung aber werden sie ihre Verhüllung abthun und den Heiligen vom jüngsten Tage von der Kanzel herab kund machen, was sie zu thun haben.

Ferner aber werden die verlorenen zehn Stämme Israels, die jetzt auf einer noch unentdeckten Insel oder nach Andern Behauptung in einem geheimnißvollen Nordlande, das als eine Art Planet für sich jenseit des Polarkreises mit der Erde um die Sonne kreist, ihre Wohnung haben, auf ihrer Heimkehr nach Palästina den Heiligen in Amerika einen Besuch abstatten. Ihr Erscheinen wird das Signal zu allgemeiner Bekehrung der Indianer oder, um mit den Mormonen zu reden, „der Lamaniten, dieses Rests vom Samen Josephs“, sein. „Der verachtete Sohn des Waldes“, so lesen wir in einer hierauf bezüglichen Proclamation der zwölf Apostel vom 6. April 1845, „der seither in Kummer und Elend die Wildniß durchstreifte, wird dann seine Maske fallen lassen und mit männlicher Würde den Heiden zurufen: Ich bin Joseph, lebt mein Vater noch? Und er wird dann geweiht und gewaschen und mit heiligem Oele gesalbt und in seine Linnen, nämlich in die schönen Gewänder der Priesterschaft nach der Ordnung des Sohnes Gottes, gehüllt werden.“

Auf einer Höhe über dem Tempelplatz in Neuzion, dem sogenannten Feldzeichen-Berge (Ensign-Mount) wird alsdann „die prächtigste Fahne entfaltet werden, die je in den Lüften flatterte, gemacht aus den Nationalfarben aller Völker, so daß sich die Weissagungen Jesaias 2, 2, 5, 11 und 18, 3 erfüllen werden: „Es wird in den letzten Tagen der Berg, der des Herrn Haus ist, gewiß sein höher denn alle Berge und über alle Hügel. Und er wird ein Panier aufwerfen unter den Heiden und dieselbigen locken vom Ende der Erde. Alle, die ihr auf Erden wohnet, und die im Lande sitzen, werden sehen, wie man das Panier auf den Bergen aufwerfen wird, und hören, wie man die Trompeten blasen wird.“

Und nun werden die Kriege des Herrn anheben. Viele Heiden werden sich bekehren, Viele aber auch im Unglauben beharren. Beide Massen werden sich zum Kampfe rüsten, die einen unter dem Panier des Papstes zu Rom,

die andern unter der „Flagge aller Nationen“ zu NeuJerusalem. Die Heerschaar der Heiligen wird von ihrem Seher und Propheten geführt sein, der den von Joseph Smith im Berge Cumorah gefundenen Brustharnisch trägt und das ebenfalls dabei (d. h. bei der vorgeblichen Auffindung des „Book of Mormon“ in einer Steinkiste) entdeckte Schwert Labans schwingt \*). Ungeflüm werden sie gegen die Armee der Ungläubigen anstürmen und sie in der großen Schlacht darniederwerfen, die in der Schrift mystisch die Schlacht Gogs und Magogs genannt wird. Der Herr wird seinem Volke dadurch beistehen, daß er die Gegner mit Feuerregen, Pestilenz und Hungersnoth heimsucht. Sie werden vollständig ausgerottet werden, und ihre Ländereien, sowie alles, was sie sonst besitzen, werden den Siegern zufallen, die inzwischen in Jackson County im Staate Missouri, da wo Joseph Smith im Jahre 1831 den Boden gesegnet (bei Independence) das rechte und letzte Zion erbaut haben. Dieses Zion, von dem der Prophet Joseph Uberschwängliches geweissagt, wird fortan die Hauptstadt des westlichen Festlandes, es wird mit seinem gewaltigen Tempel und seiner Priesterschaft „wie eine Standarte sein, deren Aufrichtung allen Spaltungen religiöser wie politischer Art ein schleuniges Ende machen und Republiken, Königreiche, Provinzen, Völker, Stämme und Sprachen Nord- und Südamerika's zu einem einzigen großen Bunde umgestalten wird.“

Und während so das tausendjährige Reich Christi im Westen sich vorbereitet, ist der östliche Continent Zeuge von nicht geringeren Ummwälzungen und Neubildungen. Gleichwie die zehn Stämme Israels, kehren auch die zerstreuten Juda's nach dem gelobten Lande zurück, um dort mit jenen den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Dann wird die gesammte alte Welt, soweit sie nicht zu den Gläubigen gehört, sich wider sie erheben, mit Heeresmacht wider sie heranziehen und die heilige Stadt berennen. Der Herr aber wird den Geist der Gnade und des Gebets über die Bewohner Jerusalems ausgießen, und Christus, den ihre Väter gekreuzigt, wird sich an ihre Spitze stellen. Von ihm geführt, werden sie in einer gewaltigen Schlacht am Delberge, der unter den Füßen des Messias in zwei Hälften zerreißt, alle Heiden darniederlegen.

Diesem Triumph der Juden folgt ein allgemeiner Umsturz der Dinge sowohl in Europa als in Asien. Christus wird König der Kinder Israel, Jerusalem seine Hauptstadt und der Mittelpunkt der alten Welt. Die Höfe von Paris, London, Petersburg, Rom und Wien (von Berlin scheint der mormonische Prophetengeist im Jahre 1851, aus dem die hier vorzugsweise

\*) „Labans“ ist wohl ein Versehen der Mormonen oder ein Druckfehler in unsrer Quelle. Offenbar muß es „Lamechs“ heißen, der in der Genesis als Erfinder des Schwertes gefeiert wird.

mitgetheilte Weissagung von den letzten Dingen stammt, entweder gar nichts gewußt oder es nicht für die Hauptstadt einer Großmacht gehalten zu haben, was jetzt selbst in den fernen Felsengebirgen Amerika's nicht mehr passiren kann) müssen sich dem Messias als Oberlehnherrn unterwerfen. Weigern sie sich dessen, so werden ihre Throne umgestoßen und ihre Reiche vernichtet.

Entsprechend dieser Vereinigung der Erdenvölker wird auch eine Vereinigung der bisher getrennten Erdtheile stattfinden, wie dies in der Urzeit zwischen Schöpfung und Sündfluth der Fall war. Das Meer wird sich nach andern Gegenden unseres Planeten zurückziehen, und alle Inseln und Continente werden „brulah“, das heißt (natürlich nur nach der Versicherung der Mormonen „verheirathet“, will sagen in Eins mit einander verbunden werden, so daß von dem östlichen Jerusalem nach dem westlichen, in welchem Christus sein zweites großes Heiligthum und seinen zweiten Thron haben wird, jene riesenhafte Heerstraße gebaut werden kann, welche der Löwe nicht betreten und des Adlers Auge nicht gesehen hat. Endlich wird die „erste Auferstehung“ beginnen, indem unter Erdbeben unzählige Heilige des Alterthums und alle später Verstorbenen, welche das Gebot der „Pluralität“, d. h. der Vielweiberei befolgt haben, aus ihren Gräbern steigen werden, um an der Glückseligkeit des Millenniums Theil zu nehmen.

Und am Ende des tausendjährigen Reiches „wird denjenigen, welche nicht aufrichtigen Herzens und dem Willen des Herrn nicht gehorsam gewesen sind, gestattet werden, eine kurze Zeit ihren aufrührerischen Geist unter der Anführung ihres Feldhauptmanns Satan, des großen Drachen zu bethätigen. Zuletzt aber werden sie in einer ungeheuren Schlacht besiegt und hinausgeworfen werden aus dem Reiche der Gerechten.“

Hierauf aber erfolgt die zweite Auferstehung, die alle Todten umfaßt, und das jüngste Gericht. Die Erde aber wird, durch Feuer geläutert und zu himmlischer Schönheit verklärt, eine Wohnung derer werden, welche demüthig und reinen Herzens sind. Auf die erneute und umgeschaffene Erde senkt sich das himmlische Jerusalem herab, und Friede und Freude herrschen nunmehr ungestört und ewiglich.